3 kurze Dialoge zum Wesen von Kirche

Paulus

Interviewer:
Hallo Paulus, schön, dass wir mal kurz miteinander reden können. Dir verdanken wir ja das, was wir heute Kirche nennen. Hast du dir das so vorgestellt? Oder wie war das damals?

Paulus:
Nein, die heutige Form der Kirche bringt mich schon zum Verwundern. Ich bin ja schon ein großer Organisator und Strukturen braucht es auch und hatten wir ebenfalls, aber bei uns ging es doch in erster Linie um das Teilen unseres Glaubens, an das, was Jesus uns gebracht hatte. Mein Kollege Petrus war da ja noch dicht dran.
Wir trafen uns in Häusern, die groß genug waren, sprachen miteinander über Jesus, seine Auferstehung, Gottes unfassbare Liebe zu uns und solche Dinge. Wir brachen Brot miteinander und tranken Wein, wie Jesus es uns zum Gedächtnis geraten hatte und wir kümmerten uns umeinander und um alle, die in Not waren.

Interviewer:
Ja und wie war das, wer hat das organisiert? Gab es denn keine Leitung?

Paulus:
Naja, zuerst gab es noch da und dort die Apostel oder mich und dann haben die Gemeinden geschaut, welche Frau oder welcher Mann gut geeignet war. Manche, um über den Glauben zu reden, manche, um alles zu organisieren und manche, um sich um Kranke, Arme und Alte zu kümmern. Gelebt hat aber keiner davon. Ihr würdet sagen: das war alles Ehrenamt.

Interviewer:
Danke, jetzt kann ich es mir ein bisschen besser vorstellen, wie Kirche im Anfang aussah.

Hl. Teresa v. Ávila

Interviewer:
Grüß Gott liebe Hl. Teresa. Das ist für mich eine hohe Ehre, dass ich mit dir reden darf. Ich möchte gerne etwas hören, wie es mit der Kirche zu deiner Zeit war und was du verändern wolltest. Heute trägst DU schließlich den Titel „Kirchenlehrerin“.

Hl. Teresa:
Ja, das hätte ich mir allerdings auch nicht träumen lassen, als ich noch auf der Erde war. Kirche für mich … Es war ziemlich schlimm. Viele Pfarrer waren schlecht ausgebildet, hatten heimlich und weniger heimlich Frauen, haben die Messe nur so abgearbeitet, keiner hat dem Volk wirklich etwas beigebracht von der Liebe Gottes. Beten bestand im Runterleiern fester Texte … Gleichzeitig hatten die Priester so viel Macht und konnten Menschen das Gefühl geben, verdammt zu sein. Viele fürchteten sich unglaublich vor der Hölle. Ich hatte schon als Mädchen irgendwie gelernt, wohl vom Hl. Geist, dass es anders sein konnte, ich betete innerlich, sprach mit Jesus wie mit einem Freund und kam ihm immer näher. Als ich dann meine eigenen Klöster hatte, habe ich das meinen Mitschwestern genauso gezeigt und viele waren so glücklich darüber. Und langsam lernten auch andere, dass sich etwas ändern musste. Und wir als Frauen mussten zwar die Männer als Priester akzeptieren, haben ihnen aber nach und nach beigebracht, wie Glauben und Gebet auch aussehen konnten. Und so haben wir ein bisschen die Kirche verändert. Und die Menschen haben gemerkt, dass Gott für jeden auch ohne Vermittlung durch Priester erreichbar ist.

Interviewer:
Danke liebe Teresa. Ja, ohne persönliche Gebetserfahrung ist alles sinnlos. Und Angst und negative Machtausübung passen nicht zur Glaubensvermittlung.

Giovanni XXIII

Interviewer:
Buon Giorno Papa Giovanni! Ja, auch du bist jetzt ein Heiliger, obwohl ich dich als Kind noch lebend gesehen habe, zumindest im Fernsehen. Und mit deinem Konzil hast du mein Bild von Kirche geprägt und wir haben in den Jahren danach in wunderbarer und inspirierender Weise Kirche gelebt. Wie geht es dir, wenn du siehst, was heute so los ist?

Giovanni XXIII:
Ich habe vom Himmel aus ja einen guten Überblick, aber gerne schaue ich nicht auf die Erde. Nach meinem Tod habe ich eigentlich erwartet, dass in absehbarer Zeit die Kirchen wieder zu einer werden, oder zumindest zusammen Gottesdienste feiern, dass die Unterschiede zwischen Priestern und Laien kaum mehr eine Rolle spielen werden, weil jeder da eingesetzt wird, wo seine Charismen liegen, dass die Liturgie vielfältiger wird und die Christen in verschiedenster Weise miteinander beten und sich gegenseitig beflügeln, statt sich zu streiten, was richtig ist.
Ich sage dir heute etwas im Vertrauen: Wahrscheinlich ist das für euch noch zu viel, aber der Hl. Geist hat mir kürzlich gesagt, er müsse fast lachen, wenn es nicht doch so bedauerlich wäre, wenn er sieht, dass die Kirchenleitungen ernsthaft glauben, sie müssten das, was sie als das Allerheiligste empfinden, schützen, also Jesus, Gott schützen! Vor den anderen! Den Menschen! Das ist doch wirklich zum Lachen, wenn es nicht so ernst wäre. Vielleicht denkt ihr mal darüber nach. Was für eine falsche Vorstellung das ist und daraus wächst dann viel Trennendes und jeder spielt seine Macht aus.

Interviewer:
Ich verstehe, was du meinst, das habe ich auch schon oft gedacht. Jesus hat ja gesagt, die Kranken brauchen den Arzt und er hat besonders die am Rande gesucht und keinen ausgeschlossen, außer vielleicht die Pharisäer, wenn sie zu sehr auf die Rechtfertigung durch die Gesetze gepocht haben. Schade, dass du nicht mehr auf der Erde bei uns bist. Irgendetwas läuft da falsch.

Fragen zum Austausch:

- Kenne ich etwas von dem, was ich gehört habe, wieder?
- Was brauche ich als Wichtigstes für mich selber von der Kirche?
- Was denke ich, sind wichtige Schritte, die die Kirche in eine gute Zukunft führen können?